

# Musikalische und andere Bonbons

## Orgelkonzert – Iris und Carsten Lenz präsentieren äußerst kurzweilig klassische und moderne Orgelmelodien

Alle Register der kurzweiligen musikalischen Unterhaltung ziehen Iris und Carsten Lenz. Foto: Ralph Keim

Das Organisten-Duo Iris und Carsten Lenz gastierte am Sonntag in der evangelischen Kirche von Ginsheim. Mit ihrem „Orgelkonzert mit Spaßgarantie“ begeisterten die Eheleute mehr als 200 Zuhörer.

GINSHEIM.

Wo gibt es denn so etwas? Vor dem Konzert bekommen die Zuhörer Bonbons ausgeteilt. Und wenn der Künstler das Kommando gibt, dürfen sie ausgepackt und gelutscht werden. So geschehen beim Konzert des Organisten-Duos Iris und Carsten Lenz am Sonntag in der evangelischen Kirche von Ginsheim. „Auf diese Weise vermeiden wir, dass Sie während des Konzerts heimlich nach ihren mitgebrachten Süßigkeiten greifen und dabei mit der Verpackung rascheln“, schmunzelte Carsten Lenz.

Die mehr als 200 Zuhörer schmunzelten ebenfalls. Die versprochene Spaßgarantie zündete also bereits vor Beginn des eigentlichen Konzerts, bei dem Lenz die Stücke mit trockenem Humor vorstellte.

Musikalisch hatte der Auftritt von Iris und Carsten Lenz ebenfalls einiges zu bieten. Die beiden Eheleute, die seit knapp 20 Jahren auch gemeinsam Orgel spielen, schlugen einen musikalischen Bogen über drei Jahrhunderte. Bereits beim ersten Stück, dem „Royal March for the Organ“ von Septimus Winner (1827 bis 1902), bearbeiteten sie die Orgel der evangelischen Kirche mit vier Händen und vier Füßen.

Mit Johann Sebastian Bachs (1685 bis 1750) „Anna Magdalena’s March“ wurde es klassisch. Mit Salonstücken von Gustav Schlemüller (1841 bis 1900) bekamen die Zuhörer etwas leichtere Kost serviert. Mit dem „Charlie Dog Blues“ des 1959 geborenen Künstlers Robin Dinda gab es ein zeitgenössisches Stück zu hören, das speziell für die Kirchenorgel arrangiert wurde. Diese kostenpflichtigen Arrangements sind die rechtliche Voraussetzung, das betreffende Stück bei Konzerten spielen zu dürfen. „Ich darf mich also nicht hinsetzen und beispielsweise ein Stück der Beatles spielen, auch wenn es für die Orgel passend wäre“, erläuterte Carsten Lenz.

Saß Iris Lenz einmal nicht auf der Orgelbank, ging sie ihrem Ehemann helfend zur Hand. Zwei Kameras übertrugen das Spiel der Hände und auch das der Füße auf eine im Altarraum aufgestellte Großbildleinwand. So konnten die Konzertbesucher genau verfolgen, wie die beiden Künstler ihr Orgelspiel technisch gestalteten.

Mit einer musikalischen Reise amerikanischer Melodien für die Orgel endete das Konzert. Der Brückenschlag über den Atlantik hatte einen besonderen Grund. Denn tätig sind Iris und Carsten Lenz überwiegend in der Nieder-Ingelheimer Saalkirchengemeinde. Und die besitzt seit geraumer Zeit eine Skinner-Orgel, benannt nach dem bekannten US-amerikanischen Orgelbaumeister Ernest Skinner. Das Instrument ist Baujahr 1930 und wurde vor dem Einbau in der Saalkirche aufwändig und kostspielig saniert. „Diese Skinner-Orgel ist ein Traum“, schwärmte Carsten Lenz, der in Nieder-Ingelheim regelmäßig, zum Teil außergewöhnliche Konzerte gibt.

Die aus dem Jahr 2000 stammende Orgel in der evangelischen Kirche von Ginsheim mag zwar keine Skinner-Orgel sein. Dennoch zeigte sich der Majestro voll des Lobes. „Die Orgel ist sehr kompakt und bietet, abgestimmt auf den vergleichsweise kleinen Innenraum der Kirche, ein optimales Klangvolumen.“

Was Carsten Lenz ebenfalls immer wieder begeistert, wenn er nach Ginsheim kommt: Die Orgel steht am Rande des Altraums und nicht etwa auf der Empore. „Daher hat man als Organist einen sehr viel engeren Kontakt zum Publikum.“ Seine launige Moderation während des Konzerts wäre beispielsweise gar nicht vorstellbar gewesen, hätten er und seine Ehefrau weitab vom Schuss auf der Empore musiziert.